

Hilfe und Hindernis

„Die ich rief, die Geister, werd’ ich nun nicht los.“ So ruft der Zauberlehrling in Goethes Gedicht dem Zaubermeister zu, als der zum Wasserträger umfunktionierte Besen für eine Sintflut sorgt. Das trifft auch auf die Digitalisierungswelle zu, die seit einiger Zeit immer höher über uns hinwegschwappt. Ohne Smartphone und Internet ist es schwierig, Teil unserer Gesellschaft zu sein: Banküberweisungen, Fahrkarten, Chat-Nachrichten mit Familie und Freunden, Tourenplanung usw. Nun hat der „Besen“ zweifelsohne viele Vorteile. Es ist bequem, rasch und überall Wetter-, Lawinenlage- und Tourenberichte zur Verfügung zu haben. Ein Algorithmus zeigt uns Hangsteilheiten, Höhenmeter und Distanz an. Wie beim Zauberlehrling kommt es darauf an, wie das Werkzeug eingesetzt wird. Dient es mir als User*in oder wird es zum Hindernis? Wie so oft in unserer Zeit ist es ein „und“. Digitalisierung hilft und behindert zugleich im Bergsport. Sie hilft bei der Tourenplanung, bei der Kommunikation mit Tourenpartner*innen und im Notfall. Sie hindert uns daran, im Hier und Jetzt zu sein und mit allen Sinnen die Natur zu erfassen. Sie hindert uns daran, nicht nachzuschauen, was wohl die anderen gerade machen, oder nicht von unterwegs bereits zu posten und damit bei mir, sondern bei meiner Instagram- oder Facebook-Familie zu sein. Viele schlaue Menschen optimieren unsere diversen digitalen Helferlein so, dass sie immer einfacher zu bedienen sind – quasi selbsterklärend. Was nicht erklärt oder gelehrt wird, ist, wie die Digitalisierung mit uns macht. Lassen wir uns von der großen Menge an Daten und Informationen beeinflussen? Machen wir noch das „Unsrige“ oder laufen wir anderen digitalen Spuren und Fotos nach?

So wie Orientierung und Kameradenrettung will auch der Umgang mit digitalen Helfern geübt werden. Dazu ein paar Anregungen:

- Wenn ihr mit einer Gruppe unterwegs seid, am Gipfel den Rucksack aufhalten und alle Teilnehmer*innen dürfen ihr Smartphone hineinlegen. Zurück zum Ausgangspunkt geht es dann „natürlich“. Wer findet den Weg und was macht es mit den Teilnehmer*innen, keinen Zugriff auf das eigene Handy zu haben?

- Macht alleine oder mit Freunden eine Tour ohne Smartphones. Damit meine ich: Handy zu Hause lassen (Einsteiger-Version: im Auto lassen. Ausgeschaltet im Rucksack zählt nicht). Was macht es mit euch, mit euren Freunden so unterwegs zu sein?

Es geht nicht um verteufeln, nicht um „entweder oder“, nicht um „Recht haben“, sondern um Erfahrungen sammeln. Auf dass wir alle Meister*innen werden und sagen können:

„In die Ecke / Besen! Besen! / Seid's gewesen / Denn als Geister / Ruft euch nur, zu seinem Zwecke / Erst hervor der alte Meister.“

Georg Rothwangl

Leiter von alpenvereinaktiv, dem
Tourenportal von AVS, DAV und ÖAV



Ausbildungswege

Corona hat der Digitalisierung im Alpenverein deutlichen Vorschub geleistet; sie ist in der Ausbildung der Trainer*innen im DAV angekommen. Corona hat aber auch deutlich gemacht, wie sehr es fehlt, wenn wir nicht mehr als Gruppe unterwegs sein dürfen, und wie wichtig das gemeinsame Lernen in Präsenz für eine gelungene Ausbildung ist. Die Einschränkungen für Präsenz haben uns digital kreativ werden lassen, mit Webinaren als Fortbildungen, bei denen Themen behandelt werden können, die sonst oft zu kurz kommen, die ganz nebenbei auch noch eine gute Vereinbarkeit von Ehrenamt-Familie-Beruf ermöglichen und natürlich auch unter dem Aspekt des Klimaschutzes eine optimale Lösung für das Einsparen von CO₂-Emissionen sind. Darüber hinaus Webinare als Teil von Ausbildungslehrgängen, in denen einzelne theoretische Lerneinheiten gemeinsam online erarbeitet werden, ergänzt um die attraktive Möglichkeit, Expert*innen für einzelne Themen zum Webinar zuzuschalten, ohne dass sie quer durchs Land reisen müssen. Im folgenden Präsenzkurs lässt sich die Praxis dann in vollen Zügen exerzieren.

Ein weiterer vielversprechender Ansatz ist, Theorie-Themen als interaktive digitale Lernpfade aufzubereiten, die sonst im Vorfeld eines Kurses als trockenes PDF durchzuackern sind oder während eines Präsenzkurses nach einem anstrengenden Tag als abendlicher Powerpoint-Vortrag nur mäßige Lernbegeisterung hervorrufen. Eine E-Learning-Plattform für diese Art des digitalen Lernens ist im DAV gerade an den Start gegangen.

Spannend wird es, post Corona das Beste aus beiden Welten zu verbinden. Mehr digitales Lernen, um in Präsenz mehr Raum zu schaffen, sich auszuprobieren, sich auszutauschen, voneinander zu lernen, das unmittelbare Feedback der Gruppe und der Kursleitungen zu verarbeiten, um so die personalen, sozialen und natürlich fachsportlichen Kompetenzen weiterzuentwickeln.

Andererseits bedarf es ein gutes Abwägen, wie viel Digitalisierung es tatsächlich braucht. Videomeetings für den Abend sind schnell anberaumt, es besteht leicht die Gefahr, die Ausbildung mit der Vielzahl an Möglichkeiten zu überfrachten und digital wenig affine oder digital überlastete Menschen zu überfordern oder gar zu verlieren. Das Ausbilden wird komplexer. Wir werden viel ausprobieren die nächsten Jahre, flexibel reagieren und gut darauf achten müssen, alle mitzunehmen auf den neuen Ausbildungswegen, die digitalen und präsenten Lernpfade übersichtlich zu gestalten und uns in der Komplexität der Möglichkeiten nicht zu verlieren.

Dass der Mensch als soziales Wesen auf die Interaktion in einer präsenten Gruppe angewiesen ist, um erfolgreich zu lernen, werden wir trotz Digitalisierung nicht aus den Augen verlieren. Auch das hat uns Corona mehr denn je verdeutlicht.



Caroline Chaillié
Ressortleiterin Bildung

Digitalisierung des Schweizer Alpen-Clubs – auf dem Weg zum digitalen Berg?

Um es gleich vorwegzunehmen: Das Bergerlebnis wird nie wirklich digitalisiert werden können. Das Rauschen eines Wildbachs, der aus einem Gletscher fließt, das Schauspiel einer Gämse, die sich flink hoch über dem Abgrund bewegt, oder der Duft der Lärchen bei Sonnenaufgang werden einzigartige Erlebnisse bleiben, die starke Emotionen auslösen, die eben nur in den Bergen erlebt werden können.

Der Schweizer Alpen-Club SAC war 108 Jahre alt, als 1971 die erste E-Mail verschickt wurde. Weitere 50 Jahre später baute die SAC-Geschäftsstelle im Herbst 2021 das Ressort „Digitalisierung & IT“ auf und entwickelte eine Digitalisierungsstrategie. Ziel dieser Strategie ist es, das Ökosystem des SAC, welches auf Bergsportaktivitäten ausgerichtet ist und gleichzeitig das großartige Erbe und die Kultur des Clubs respektiert, zu digitalisieren.

Der SAC hat eine Website, veröffentlicht Newsletter, zeigt sich in sozialen Netzwerken, bietet ein Tourenportal an oder verwaltet seine Mitglieder mit einer Webanwendung. Ist die Digitalisierung damit denn nicht schon abgeschlossen? Ich behaupte das Gegenteil, sie beginnt gerade erst. Derzeit werden die meisten ehemals analogen Prozesse in computergestützter Form durchgeführt, aber eine echte digitale Transformation dieser Prozesse nach dem Vorbild von Tesla, das die Automobilindustrie umgestaltet hat, oder Airbnb, welches das Hotelgewerbe verändert hat, hat noch nicht stattgefunden. Zudem werden neue Technologien, wie künstliche Intelligenz, Quantencomputer, Blockchain und andere, derzeit nicht im Kontext des Schweizer Alpen-Clubs eingesetzt.

Stellen Sie sich eine App vor, die Ihnen eine alpine Wanderung entsprechend Ihrem Niveau vorschlägt, Ihnen die Risiken aufzeigt, denen Sie sich aussetzen, Ihnen einen Platz in einer SAC-Hütte und ein Zugticket reserviert, den Hüttenwart über Ihre Ankunftszeit informiert, die Route Ihrem Vorwärtskommen und den Gefahren anpasst oder Sie bei Problemen in Kontakt mit einem Bergführer oder einer Ärztin bringt. Die Realisierung einer solchen App setzt die Einrichtung vernetzter und interoperabler Systeme, die Integration zahlreicher Daten oder auch die Neudefinition der Wertschöpfungsketten nach dem Vorbild von Tesla oder Airbnb voraus. Und die Umsetzung dieser Elemente erfordert einen agilen und integrativen Ansatz, der die Fach- und IT-Kompetenzen zusammenführt. Diese Transformation wird der Schweizer Alpen-Club vollziehen müssen, um seinen Mitgliedern digitale Produkte anbieten zu können, die es ihnen ermöglichen, die Emotionen der Berge noch intensiver zu erleben.

Cédric Moullet
Leiter Ressort Digitalisierung & IT



Von Käseglocken zu Protestplakaten

Dass genau über seine Tätigkeit einmal Uni-Abschlussarbeiten geschrieben werden, hätte sich Hanns Forcher-Mayr wohl nie gedacht: Mit seinem Einsatz für den Naturschutz im Südtirol der Nachkriegszeit war der erste Präsident des AVS ein wichtiger Akteur in meiner Masterarbeit über die Geschichte des Naturschutzes im Alpenverein. Bei der Natur- und Umweltschutzbewegung der Nachkriegszeit denkt man zuerst an Proteste und Bürgerinitiativen, nicht aber an einen konservativen Verein in einer konservativen Region.

Traditionelle Vereine stehen allerdings nicht im Widerspruch zum Naturschutz: Schon vor dem Ersten Weltkrieg haben sich Mitglieder des DuOeAV für den Landschaftsschutz in den Alpen engagiert. Deren Einstellungen und Weltbilder leben auch in den frühen Naturschutzaktivitäten des AVS nach dem Zweiten Weltkrieg weiter: mit Fokus auf den Schutz von ästhetisch wertvollen Landschaftsbildern, mit indirekter Lobbyarbeit anstatt öffentlichem Protest und dem Versuch, sich in die Verwaltung einzuschalten und auf diesem Wege Veränderungen zu bewirken.

Erst im Laufe der 70er und 80er reifte auch im AVS die Erkenntnis, dass ein ganzheitliches Verständnis von Umwelt wichtiger ist als der bisher betriebene „Käseglockennaturschutz“. Gleichzeitig wurden Methoden aus den in dieser Zeit entstandenen Protestbewegungen herangezogen – Demonstrationen zum Beispiel wie jene auf den Confin-Böden. Alte Vorstellungen von Landschaft und Natur und klassische Protestmethoden haben für die AVS-Naturschützer aber noch länger eine Rolle gespielt.

Dabei war die Geschichte des Naturschutzes im Verein nicht frei von Konflikten: Das Edelweiß tragen viele Mitglieder am Revers und nicht alle haben damals den ersten Leitspruch des Naturschutzreferates „Ich bin für Naturschutz“ unterschrieben. Gerade die Vereinsjugend und die Naturschutzgruppen der Sektionen sind mit ihren radikaleren Forderungen immer wieder bei konservativen oder wirtschaftsnahen Vereinsvertretern angeeckt. So kämpfte das Naturschutzreferat des AVS bis zum Jahr 1990 dafür, nicht als Müllsammelreferat abgestempelt zu werden.

Philipp Ferrara
Projektmitarbeiter Archiv, Referat Kultur

